© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Über einige neue Formen von Trifolium-Arten.

Von

R. Beyer.

1. *Trifolium patens* Schreb. unterscheidet sich bekanntlich von *T. campestre* Schreb. durch die langen Griffel, die weit längeren Köpfchenstiele, die geöhrten Nebenblätter und durch die schmalen, länglichen, sitzenden oder kaum merklich gestielten Blättchen. Die langen Griffel und die sitzenden Blättchen teilt die Art mit dem *T. aureum* Poll. (die Anwendung des neuerdings wieder ausgegrabenen, über 100 Jahre verschollen gewesenen Namens *T. strepens* Crantz scheint mir unzulässig). *T. campestre* ist durch das gestielte Mittelblättchen auf den ersten Blick von jenen beiden Arten zu unterscheiden. Nun besitze ich aber von Hausmann bei Sigmundscron in Tirol gesammeltes, sonst völlig normales *T. patens*, das zwar im unteren Stengelteil lauter sehr kurz gestielte Blättchen zeigt, weiter oben aber in der Ausbildung der Blättchenstiele dem *T. campestre* gleicht. Das mittlere Blättchen hat nämlich hier durchweg einen durchschnittlich 2 mm langen Stiel. Dieselbe Bildung weisen die Blätter von sonst ebenfalls ganz normalen Exemplaren der Art auf, die ich selbst am Monte Ceneri bei Bironico in der Schweiz sammelte. Man kann diese Form als var. ***petiolulatum*** von der gewöhnlichen unterscheiden.

Weit abweichender von *T. patens* sind Pflanzen, die Th. Pichler einlegte und mit folgendem Zettel versah: „*Trifolium elegans* Savi ?? Dalmatia, locis humidis prope Salona, Julio 1880“. Von der Savi'schen Art, wie überhaupt von *T. hybridum* sind diese Exemplare in jeder Beziehung verschieden. Sie gehören vielmehr nach allen Merkmalen zur Gruppe Chronosemium, bilden aber in dieser eine eigentümliche Mittelform zwischen *T. patens* und *T. campestre*. Mit ersterer teilen sie die wenigstens im oberen Stengelteil schmalen, aus keilförmigem Grunde länglichen Blättchen, die am Grunde deutlich geöhrelten Nebenblätter und die langen Köpfchenstiele. An *T. campestre* erinnern die größeren (zur Fruchtzeit bis 1,5 cm langen), reichlicher blütigen, beim Welken länglich-eiförmigen bis elliptischen Köpfe und das bis 3 mm lang gestielte Mittelblättchen. Der Griffel mißt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

etwa die Hälfte der Fruchtlänge. Auch zeigen die Blättchen der unteren Blätter vielfach Übergänge zu der verkehrteiförmig-keiligen Gestalt der Blättchen von *T. campestre*, sind aber durchweg länger. Diese Erscheinung legt die Vermutung nahe, daß hier ein Bastard zwischen den erwähnten Arten vorliegen möchte. Dadurch, daß ich eine ähnliche Form im Distrikt von Lecco in der Lombardei, am Ostufer des Lago di Olginate zwischen Calolzio und Foppenico unter den mutmaßlichen Eltern auffand, erhält diese Annahme eine erfreuliche Bestätigung. Wahrscheinlich wird ***Trifolium patens* × *T. campestre,*** für das ich den binären Namen ***Trifolium adulterinum*** vorschlage, auch anderwärts, wo die Stammeltern zusammen vorkommen, zu finden sein. Am Monte Ceneri, wo *T. campestre* auch neben *T. patens* var. *petiolulatum* wächst, sammelte ich sie allerdings nicht, achtete damals aber auch nicht auf diese Bildung. Die letzterwähnte Form, die in der Griffellänge und der Gestalt der Köpfchen in keiner Weise von *T. patens* abweicht, dürfte wohl ohne Einwirkung von *T. campestre* entstanden sein.

2. Dr. E. Rostan sammelte in den Kottischen Alpen eine bisher anscheinend noch nicht beschriebene, eigentümliche Abart des Wiesenklees. In den meisten Merkmalen scheint sie der Strandform *Trifolium pratense* β *villosum* Wahlbg. zunächst zu stehen, doch sind die den Grund der Blütenköpfe umhüllenden oberen Nebenblätter wie bei *T. nivale* Sieb. auf der ganzen Außenfläche, wenn auch meist nur zerstreut, behaart. Im Übrigen zeichnet sich die Pflanze durch folgende Merkmale aus. Die aus liegendem Grunde wenigstens teilweise zu mehreren aufsteigenden, kaum verzweigten Stengel sind mit meist abstehenden, bräunlichen, rauhen Haaren bedeckt. Auch die Blattstiele bedecken, obgleich zuweilen nur spärlich, abstehende Haare. Dagegen sind die meist ziemlich kleinen, bald stärker, bald schwächer gezähnelten Blättchen unterseits mehr weniger angedrückt-behaart, übrigens im unteren Stengelteile verkehrt-herzförmig, im oberen elliptisch, an der Spitze abgerundet, stumpflich oder in eine kleine Spitze auslaufend. Die Nebenblätter erscheinen meist ziemlich schmal, häutig, allmählich pfriemlich zugespitzt mit abstehend lang bewimperter Spitze. Die Köpfchen stehen einzeln, sind klein (meist etwa 1½ dm breit) und dichtblütig. Der Kelch ist abstehend behaart, mit aufrechten, fadenförmigen Zähnen versehen. An den (ob immer?) blaß purpurroten Blumenblättern erscheinen die stumpfen Flügel länger als das Schiffchen. Ich bezeichne diese Form zu Ehren meines verstorbenen Freundes als *T. pratense* var. ***Rostani.***

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rostan sammelte diese auffällige Pflanze sogar in 2 verschiedenen Formen: a) fo. ***longidentata,*** mit kräftigeren, bald niedrigeren, bald bis über 3 dm hohen Stengeln, etwas größeren Blättchen, und mit Kelchzähnen, die sämtlich länger sind als die Kelchröhre. Er fand die Form am „Fort Mutin (bei Fenestrelle!) sous les bois de sapin" und bezeichnete sie als *T. pratense hirsutum.* b) fo. ***brevidentata,*** ein schwächeres, aufrechteres Gewächs, bei dem die wenigstens am Rande abstehend behaarten Blättchen kleiner, die obersten sehr schmal, die Nebenblätter auffallend lang begrannt und 4 Kelchzähne deutlich kürzer sind als die Kelchröhre. Die Blütenfarbe ist hierbei nicht mehr erkennbar. Als Fundort gibt Rostan an: „Sur le chemin de Traverses de Fenestrelle pour monter au col du Pis (colle del Piz der Karte), avec le pratense et le repens unice inveni, 18 août 1876." Der Zusatz „an spec. hybrida" scheint mir unbegründet. Beide Formen sind somit im oberen Teile des Val Chisone, des nördlichsten der Waldenser Täler, aufgenommen worden.

3. Bekanntlich ist der Erdbeerklee unter anderem auch dadurch ausgezeichnet, daß die Köpfchen am Grunde von einer gelappten Hochblatthülle umgeben sind, die meist etwas kürzer ist als die Kelche, da sie etwa 3—4 mm lang wird. An Kottischen Exemplaren erreicht sie sogar — nach meinen Exemplaren zu urteilen — gewöhnlich 5 bis über 6 mm Länge. Auffallend kleiner finde ich diese Hülle an Pflanzen, die ich im südlichen Kroatien, bei Gospić am Eichenwäldchen Jasikovać, sammelte. Bei einem Exemplare ist die überdies rötlich gefärbte Hülle nur etwa 2 mm lang, bei einem anderen, das übrigens durchaus keinen verkümmerten Eindruck macht, die farblose Hülle sogar weit unter 1 mm, d. h. nur etwa so lang wie die Blütenstielchen. Letztere Pflanze stimmt also in diesem Merkmal völlig mit *T. resupinatum* L. und *T. tomentosum* L. überein. Ich bezeichne diese Form als *Trifolium fragiferum* L. var. ***breviinvolucrata.***

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Beyer Rudolf

Artikel/Article: Über einige neue Formen von Trifolium-Arten. 126-128